



Der Gitarrist Dominic Miller, im Kreise seiner Mitmusiker: dem Pianisten Jacob Karlzon, dem Bassisten Nicolas Fiszman und Drummer Ziv Ravitz

FOTO: PETER GEIGER

Rechte Hand von Sting spielt sanften Jazz

KONZERT Der Gitarrist des Weltstars überzeugt im Leeren Beutel mit zarten Tönen – und einer grandiosen Band.

VON PETER GEIGER

REGENSBURG. Sehr lässig sitzt er da, der Gitarrist Dominic Miller. Hier auf der Bühne im „Leeren Beutel“ dirigiert er seine drei Mitmusiker ganz einfach dadurch, dass er den Kopf dem jeweiligen Kollegen zuwendet. Es ist augenfällig: Hier ist der 61-Jährige, der in Buenos Aires geboren wurde, der Chef. Karriere aber hat Dominic Miller als das gemacht, was man Sideman nennt. Er ist einer, der selbst nicht unmittelbar im Mittelpunkt steht. Er bietet seine Dienste als Begleiter an. Fußballerisch gesprochen: Eher ein Schwarzenbeck als ein Beckenbauer. Einer, den man seit Jahrzehnten kennt, selbst, wenn man seinen Namen noch nie gehört hat.

Das wird spätestens bei der dritten Nummer deutlich: Auf seiner akustischen Gitarre lässt Dominic Miller die Akkorde von „Shape of my Heart“ erklingen – einem Song, der sich auf der Playlist des durch enorme Hitdichte überzeugenden Sting-Albums „Ten Summoner’s Tales“ aus dem Jahr 1992 findet. Dominic Miller vertraut hier allein auf die Tragfähigkeit des perlenden Themas – und schafft damit etwas

somnambul Anmutendes. Der Song, bei Sting durch Arrangement und Kontext eindeutig Pop – hier wird er als klassisch jazziges Thema wiedergeklärt.

Stilprägende Gitarrenthemen

Das erste Mal ist Dominic Miller bereits 1989 vor großem Publikum aufgetaucht. Er war Bestandteil der hochklassigen Besetzungsliste für das Album „... But Seriously“ von Phil Collins. Dieses Album ist bis heute das Zweitbestverkaufte in den deutschen LP-Charts. Und dafür lieferte Dominic Miller das Gitarrenthema für „Another Day in Paradise“.

Dass er diesen Nummer-1-Hit im Leeren Beutel nicht spielt, dürfte einen ganz einfachen Grund haben: Es gibt noch bekanntere Songs, für die er steht. Und so legt er den Sting-Titel „Fragile“ nach – und als Zugabe auch

„Fields of Gold“. Trotzdem ist Dominic Miller mit seinen Mitmusikern, dem Pianisten Jacob Karlzon, dem Bassisten Nicolas Fiszman und dem Drummer Ziv Ravitz viel mehr als eine Jukebox, die auf Zuruf Hits spielt.

Dafür steht schon sein jüngstes, beim Münchener Ausnahmelabel ECM erschienenes Werk: Da hat er mit „Silent Light“ und „Absinthe“ zwei ernste Alben vorgelegt, die sehr präzise dem dort geforderten Portfolio zeitgenössischer Musik entsprechen. Seine Instrumentalklänge gründen erkennbar in traditionellen hispanischen Musiktraditionen, strecken aber stets ihre Sensoren aus. Weshalb es für das begeisterte Publikum auch viele leise, meditative Momente zu erleben gibt.

Mein Sänger und ich

Dominic Miller ist Bühnenprofi. Er lobt viel: die Schönheit Regensburgs. Das Wetter. Mehrmals auch seine grandiose Band. Und dann kann er sich einen kleinen Seitenhieb auf Sting nicht verkneifen: Jetzt, im Herbst, da werde er wieder auf Tour gehen. Mit seinem Sänger. Nein, nicht Sting und sein Gitarrist. Umgekehrt: Dominic Miller und sein Sänger. Ja – er weiß sich einzuordnen, in der Hierarchie. Vielleicht ist ja auch das der Grund, weshalb er sich Domspatz Vincent schnappt, der begeistert in der ersten Reihe applaudiert. Als Belohnung lässt sich Dominic Miller mit dem 14-Jährigen fotografieren. Und schenkt ihm ein Plektrum.

DER GITARRIST

Herkunft: Der Name Dominic Miller steht gleichermaßen für eingängige Popmelodien wie für sanften Jazz. Geboren als Sohn eines US-Amerikaners und einer Britin wuchs er in Buenos Aires auf.

Musik: In London studierte er Musik – und lernte Nigel Kennedy und den Keyboarder Mike Lindup von Level 42 kennen. Der ist heute im Studio noch sein Begleiter.